



Mechernich und der Kreis Schleiden.

Der russische Bolschewismus

Von Kaplan Conrads (Mechernich)

I. Die Entfaltung des Bolschewismus

Der kollektive Mensch

Eine alte russische Volkslegende, die schon lange vor der Revolution verbreitet war, fñndet das Herannahen einer neuen Zeit, da das Tier ohne Namen die Herrschaft antritt antritt werde, das Tier, das deshalb namenlos sei, weil es aus unzählbar vielen bestche.

Nun ist es da, das Tier ohne Namen, und hat seine Herrschaft aufgerichtet: die unpersonliche Masse ist wenigstens für den oberflächlichen Beobachter Herr über Rußland. An die Stelle des inneren Menschen, der nach geistig-fittlicher Höherführung ringt, folgt nunmehr der herrliche äußere Mensch, treten. An Stelle des Individuums tritt der Massenmensch.

Der erste Mai ist kein Freudentag. Der rote Platz in Moskau ist mit toten Raben reich behangen. Risse, Puppen, Votomotoren, Dampfmaschinen und Turbinen sind aufgestellt. Die Masse drängt sich an diese Schenkwirrigkeiten heran. Stenographen, die unpersonliche Masse zu lobpreisen.

Dieses Streben nach dem Massenmenschen trat in Rußland in der Erscheinung, als in Westeuropa Wissenschaftler von Ruf nachwiesen, daß die Seele der Masse nichts anderes sei als ein Juridiktum auf die allerneueste Kulturentstehung der primitivsten Völker! Die Seele der Masse wurde in Westeuropa schon längst erkannt als das Wiederbarbarische, den allen Anstiften der „Arbode“. Der Herr hat zuerst diese Ansicht ausgesprochen. In der Masse, so sagt dieser Psychologe, sei das Individuum zu einem „willenslosen Automaten“ geworden. Die gleiche Ansicht von der seelischen Entwertung des Einzelmenschen durch die Einwirkung in die Masse vertritt auch Siegmund Freud in seiner „Massenpsychologie und Ich-Analyse“. Auch er sieht in der Masse einen Rücktritt zu den primitivsten Seelenzuständen.

Am Gegenlatz hierzu vertritt die Psychologie mit in dem Aufsteigen festlicher Persönlichkeit mit dem Ideal jeder Entwicklung. Hören wir den Gehirnschmerz, mit dem der Dichter Demian den Beginn dieses neuen Massenwesens — also die Primitivität — bekennt: „Millionenfüßig: ein Leib. Das Pfaffen tracht: Millionenmassen: ein Herz, ein Wille, ein Tritts! Gleichschritt! Gleichschritt! Sie marschieren an! Sie marschieren an! Marschmarsch —“

Trat jetzt der neue Herrscher auf die Straße. Wie blutige Ideen. Purpurfahnen schwenkten sich über ihm. Stählene Häute strecken sich hoch auf. Es winkelt der Bürger Geben. Er aber sprach: „Dies alles ist mein!“

„Dies alles ist mein!“ (Entnommen dem Buche von Fjodor Miller.) Die Welt man in der Vergötterung der Masse weiterhin geht, zeigt die Tatsache, daß man nur die Masse für real ansieht, dagegen das Individuum oder die Persönlichkeit als eine Täuschung erklärt. Wie inkompatibel diese Denkungsart ist, zeigt schon, daß man nicht einmal vor Lenin haltgemacht hat, durch dessen individualistische Leistung der Bolschewismus doch erst geschaffen wurde. Potrowitz, der große Historiker Sowjetrußlands, steht in der Persönlichkeit Lenins nur den Apparat, durch den die Geschichte wirkt, nicht aber den Schöpfer der Geschichte. Das sind Erklärungen, die für europäische Denkwiese geradezu phantastisch klingen.

Wir wollen gleich hier die Frage klären, wie es zu einer solchen abgemachten Denkungsart gekommen ist, um dann weiter unten auf diese Denkungsart einzugehen. Hier drei Gründe, die denfalls genügen: 1. Bis zum Jahre 1833 bestand in Rußland die Leibeigenschaft. Der Herr konnte seine Leibeigenen verkaufen, konnte also durch Verkauf eine Familie genau so auseinanderreißen, wie es der Tod tut. Der Gutbesitzer konnte ebenso im Kartenspiel seine „Gesellen“ verlieren. Das Bild, das selbst die besten Schriftsteller von der Leibeigenschaft entrollen, ist fürchterlich. Wer die ältere russische Literatur aufmerksam liest, wird überall diesen moralischen und sozialen Hintergrund entdecken.

2. Rußland hat an der europäischen Geistesentwicklung niemals wirklich und lebendig Anteil genommen. Es ist zum wenigsten 200 Jahre in der Entwicklung zurück.

3. Da Rußland in einer langen Geschichte freie Menschen wenig gekannt hat, konnte man nur hier — sonst nirgendwo auf der Welt — in dem Aufgeben der Persönlichkeit das Ideal erblicken.

Geben wir nun auf die russische Denkungsart näher ein. Nur der ästhetische Mensch ist das Ideal. Alles als, was das Äußere des Menschen fördert, ist zu erheben, alles andere zu vernichten. Der Mensch habe keine Seele, eine Seele anzunehmen, bedeutet nach dem Bolschewismus eine Befreiung des Menschen. Also der Staat besteht, daß der Mensch an eine Seele nicht glauben dürfe und die Masse muß folgen. Es ist ganz eigenartig, wie hier der Mensch als Mensch vorgebildet wird. Eine solche Aufzucht kann dem Wesen des Menschen niemals gerecht werden.

Man halte sich hier folgendes vor Augen. Was Gott geoffenbart hat, ist immer wahr, auch dann, wenn Menschen es nicht mehr glauben. Wenn ein Blinder behauptet, es gibt keine Sonne, weil er sie niemals gesehen habe, so ist die Sonne für jeden lebenden Menschen darum doch da. Eine Art geistiger Blindheit macht sich also im Bolschewismus schon gleich hier geltend. Wenn wir die Geschichte zu Rate ziehen, so finden wir auf Schritt und Tritts, daß die Zeugung alles Uebernatürlichen noch stets die Lösung der mit dem Leben unzufriedenen gewesen ist.

Es wird aber in Rußland von Staats wegen die Hoffnung auf ein Reich genährt, in dem der einzelne völlig unverantwortlich ist. Was der Staat befehlet, muß man glauben, will man nicht verbannt werden. Das ist eine Fiktion anderer Art als zur Zeit der Jarentzeit, aber keine Befreiung des russischen Menschen. Man denke den Gedanken einmal schnell zu Ende; ein Reich, in dem der einzelne völlig unverantwortlich ist, dann versteht man bald auch die Greuel und Ungeheuerlichkeiten, die in Rußland an der Tagesordnung sind, von denen hin und wieder auch die Tageszeitungen berichten.

Um das Gesagte noch besser zu verstehen, hören wir Lenin selbst: „Die ganze Gesellschaft wird zu einem Büro oder zu einer Fabrik mit gleicher Arbeit und gleichem Lohne werden.“ Das ist denn doch eine Mechanisierung des Menschen, die man wirklich nicht mehr weiter auf die Spitze treiben kann!

So ist es auch nur zu begreifen, daß Rußland mit Gewalt die Industrialisierung eingeführt hat und bis zur Stunde noch sicherheit daran arbeitet, sie stets weiter auszubauen. Solche Gleichschärer, das ist das Ziel, das soll den herrlichen äußeren Menschen schaffen. Das Vorbild für Rußland ist Amerika. Doch der Autokrat Nord sagt in einem seiner Werke, daß „die unangenehme Wiederholung ein und derselben Operation für bestimmte Menschen etwas Abstreifendes habe“. Trotzdem will Rußland die Menschheit in einen riesigen Automaten verwandeln. Daher hat man Leuten von deutlichen und amerikanischen Ingenieuren herübergeholt, die die nötige Mechanisierung durchzuführen sollen. Rußland fehlen wegen seines Zurückbleibens in der europäischen Entwicklung der Justifikation nicht bloß die Maschinen, die einen solchen Prozeß zur Voraussetzung haben, sondern auch die Menschen, die solche Maschinen bauen. Doch viele Ingenieure infolge des russischen Elendes schon längst wieder den Weg über die Grenze zurückgefunden haben, sei nur nebenbei erwähnt.

Am Abendlande beginnt man langsam den durch diese menschenunwürdige Ausnützung der Maschine geschaffenen Fluß der über das heutige Geschlecht gekommen ist, einzuleben. Genau zur selben Zeit aber macht sich in Rußland geradezu eine Umkehrung der Richtung bemerkbar, die schon bald an Rußland grenzt. Das Wort „Anbetung“ ist nicht zu stark, denn die „Nachfolge der Maschine“ wurde dort zu einer ähnlichen religiösen Forderung erhoben, wie bei uns die „Nachfolge Christi“.

Rußland will zwar, wie später zu zeigen sein wird, ganz religionslos sein. Aber, wenn der Mensch seinen Gott nicht mehr anerkennt und verachten will, dann macht er sich selbst einen Götzen, vor dem er anbetend auf den Knien liegt.“ Ein uralter christlicher Satz den schon die Kirchenväter erkannt haben, lautet: anima naturaliter christiana, d. h. die Menschenseele ist von Natur aus christlich. Sie kann, ohne ihr Wesen zu verleugnen, nicht ihres Schöpfers und Ursprunges enttreten.

Der Bolschewismus beraubt also den Menschen jeglicher Würde und jeglichen Eigenlebens, ja gerade das Letztere wird bewußt zerstört, auch noch etwas Solennes an dessen Stelle setzen zu können. Er raubt dem Menschen natürlicherweise die Willensfreiheit. Die Freiheit des menschlichen Willens wird nämlich als eine raffinierte Form der Religiosität dargestellt. Der Bolschewismus erklärt alle menschlichen Handlungen aus Kausalität, d. h. Urursprünglichkeit. Ein Beispiel: Werfe ich einen Fäufel in ein Pulverfaß, so gibt es mit Naturnotwendigkeit eine Explosion. Das Zusammenstoßen des Feuers mit dem Pulver ist die Ursache für die entstehende Wirkung. So sollen die äußeren Dinge die Ursache für die Handlungen des Menschen sein, der nur von äußeren Ursachen bedingt ist in seinem Handeln, aber nicht von freier Willensentscheidung. Das ist eine Verirrung, die jeder Erfahrung hochnepflich ist.

Der idealistische Philosphie ist der Kampf bis zur Vernichtung angelegt worden. Unter idealistischer Philosphie versteht man die Willensfreiheit von den übernatürlichen Dingen, als: Geist, Seele, Erlösung, Gott usw. Die Folge dieser Kampfanlage war die radikale Säuberung der Hochschulen. Alle Professoren, die auf Begeh des Staates nicht von dieser idealen Auffassung abließen, haben Rußland verlassen müssen oder wurden zwangsweise ihres Amtes enthoben. So kam es, daß jetzt die berühmtesten Philosphien ins Ausland geflohen sind, 134 wissenschaftliche Werke wurden öffentlich verbrannt und nicht weniger als 95 Autoren wurden als verlottert angeführt. Das war das Ergebnis einer einzigen Wadenschlacht; wie oft man sie wiederholt hat, ist nicht festzustellen. (Fortsetzung folgt.)

*] Mechernich, 19. Oktober. (Morgenkreistagsitzung.) Seltene Gäste werden am morgigen Dienstag in Mechernich weilen: der Kreistag kehrt zu erster Beratung im Hotel Weiberg ein, und zwar beginnt die Sitzung auf besonderem Wunsch schon um 9 Uhr. Die Tagesordnung haben wir wiederholt zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Es sei daher nur daran erinnert, daß auch mancher Punkt Mechernich direkt angeht. Nächste für die Kreistagsmitglieder der Aufenthalt in Mechernich neben angestrengter Tätigkeit zum Wohle des Kreises auch einige angenehme Stunden in der größten Kreisgemeinde bringen.

*] Mechernich, 19. Oktober. (Kaplan Conrads über „Bolschewismus“.) Unsere Leser seien heute ganz besonders aufmerksam gemacht auf einen wertvollen Beitrag zum Problem des russischen Bolschewismus, der aus der Feder des hochw. Herrn Kaplan Conrads (Mechernich) stammt. Erst vor kurzem, gelegentlich der Verbrüderung des katholischen Arbeitervereins des Effelbezirks, hat Kaplan Conrads sein tiefes Wissen über dieses schwierige Gebiet in einem größeren Vortrag bewiesen. Er wird daher mit seiner jetzigen Veröffentlichung, die sich auf belegte Tatsachen stützt, und die den Vorzug der ausführlicheren Darstellung hat, einen großen und dankbaren Leserkreis finden. Wir beginnen heute an anderer Stelle unseres Blattes mit dem Abrud und weisen jetzt schon auf die laufend erscheinenden Fortsetzungen hin.

*] Mechernich, 19. Okt. (Aus dem Geflügelzuchtverein.) Am Sonntag, 4. Oktober, sah der Vorsitzende des Geflügelzuchtvereins für Mechernich und Umgebung eine stattliche Zahl der Mitglieder und Umgebung eine stattliche Zahl der Mitglieder. In der Begrüßung gab der Vorsitzende seiner Freude Ausdruck, unter den Berammelten fast immer dieselben treuen Zuchtcollegen zu sehen, und noch erfreulicher würde er sein, wenn die auch-Mitglieder sich etwas mehr an den Berammungen beteiligen wollten (Vereinsstatut § 7 Abs. C). Zur Tagesordnung erfolgte über den Punkt Spar- und Darlehnstafel eine sehr lebhaft ausgeführte Aussprache, und es soll für eine der nächsten Berammungen ein Referent gewonnen

für letztere die Gefahr der Verfestung besteht, weil die mankenden alten Tiere eine stärkere und einseitigere Fütterung benötigen. Sehr zu empfehlen ist das Füttern mit frischem Blut. Ein gestellter Antrag betr. Futterbelieferung wurde sehr reger diskutiert und zur Beschlußfassung bis zur nächsten Berammlung vertagt. In dieser Stelle sei schon auf die nächste Berammlung hingewiesen; aus verschiedenen Gründen ist das Erscheinen aller Mitglieder zu erwarten.

Ein offenes Wort

Stimmen aus dem Leserkreis

Obstplantage in Lorbach

Lenk man seine Schritte nach dem Wolfenbuckheim des Amtes Mechernich, so kann man sich einen 15 Morgen großen Bergabhang in Lorbach zeigen lassen, der mit noch einigen Privatparzellen in einer terrassenförmigen Obstanlage umgestaltet werden soll. Ein großzügiger Plan, der Nachahmung finden wird, und der dessen Erfinder alle Ehre macht, besonders wenn, wie beabsichtigt, Kirchen gepflanzt werden. Kirchen sind gerade in dieser Gegend starkmüßig und liefern in jedem Jahre reichen Ertrag. Die Frucht reift so spät, daß anderswo keine Kirchen mehr sind, und deshalb hohe Preise erzielt werden; das gleiche gilt von Pflaumen. Der Obst- und Gartenbauverein hat immer wieder die Anpflanzung von Kirchen empfohlen, weil der hiesige Boden gerade den Kirchen zuzugunsten. Leider konnte der Geschäftsführer keine näheren Angaben über die gepflanzte Obstplantage machen, er mußte nichts von dem Vorhaben. Schade, Lorbach gehört doch eigentlich zur Interessensphäre des Obst- und Gartenbauvereins für Mechernich und Umgegend, und der Vorstand der Vereine kann diesbezüglich auf eine gute Vergangenheit stolz sein.

Der Obstdirektor Beyer aus Effelborsdorf, der die Obstverpackungsfabrik in Hofel leitete, wundert sich, in der Gifel eine so jagdemäßige Obstplantage bei der Guterhaltung Hoffel zu finden. Er war voll des Lobes über Anlage und Pflege des Obstgartens. Die Idee des Obstgartens und die Auswahl der Sorten stammt von einem Mitgliede des Vorstandes unseres Obst- und Gartenbauvereins.

Der weit über das Rheinland hinaus bekannte Obstdirektor Schaaf, der Erfinder und Züchter der „Raasdorfer Reinetke“, wurde seinerzeit einmal nach Mechernich gerufen, um seinen neuen Obstbaumzüchtling zu zeigen. Als Herr Schaaf den Garten betrat, drehte er sich kurzer Hand herum und ging, indem er sagte: „Dieser Mann versteht gerade so viel und noch mehr als ich, da braucht man mich nicht.“ Man hat gesagt, die Herrin im Vorstand wüßte etwas viel und zu aufdringlich gelobt. Hier wird die Berühmtheit der Sache verwechselt. Nicht der Persönlichkeit gilt das Lob, sondern dem Verein mit seinen Beiträgen, der sich der Bedeutung bewußt ist, die richtigen Personen an der Spitze zu haben. Da hilft es nichts, das Licht unter den Scheffel stellen zu wollen. Aufgabe und Pflicht des Publikums ist es, alle Lichtseiten herauszufinden, damit möglichst viele davon Nutzen haben, zum Wohle und Nutzen der Allgemeinheit.

(Fortsetzung folgt.)

werden, der diese Angelegenheit einmal speziell erklären möge. Die im Anschluß folgenden Ausführungen des Vorsitzenden über Pflege und Haltung der Tiere während der Waufer wurden von den Anwesenden mit Interesse verfolgt. Einige wichtige Punkte seien nochmals erwähnt: Schutz vor Kälte, Zugluft und Feuchtigkeit, Trennung von alten und Jungtieren, da

Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt in Commern

Krs. Euskirchen
Dienstag, den 20. Oktober 1931.

Das Amt.
Statt Karten.
Claus Nickolay
Elisabeth Nickolay
geb. Klein
Vermählte
Hergarten (Düren-Land) Mechernich Bahnstraße 24
20. Oktober 1931.

Zufriedenheit bringt eine Brille von Optiker
Geschw. Reuter
Euskirchen
Vuvvenstraße 4. Tel. 2079.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.
Katholiken!
Werbt für cure Presse

Turnen Teufel Tiger

Gute und schwache Leistungen in der Bezirksliga

KSC orientiert sich weiter nach unten / Süß trotz großer Leistungen vom KSC geschlagen
Blau-Weiß rehabilitiert sich / VR gewinnt das rechtsrheinische Derby



Ministerpräsident MacDonald macht den Anstoß bei einem Fußballkampf in West-England. Zu den wichtigsten Pflichten der politischen Führer in England gehört auch die Förderung des Sportlebens. So kommt sein Minister darum herum, von Zeit zu Zeit bei einem Fußballkampf persönlich den Ball in die Mitte des Feldes zu stoßen.

Kleine Verschiebungen

Wenn auch einzelne Spiele des gestrigen Sonntags für die unmittelbar beteiligten Vereine recht wichtig gewesen sein mögen, so ist das Fußballgeschehen im Rheinbezirk doch ohne größere Verschiebungen geblieben. Von letzten Sonntagen ist diesmal nichts zu berichten. Es hat gute und schlechte Leistungen in abwechselnder Folge gegeben.

Und so hat sich auch das Gesicht der Tabellen nicht sonderlich verändert. Immerhin ist aber die Position verschiedener Kölner Vereine im Augenblick schon weit bedeutender geworden, wie sie vielleicht selbst glauben wollen.

Das gilt in erster Linie vom KSC, dessen Können nicht einmal ausreichte, gegen Borussia das niederdrückende Ergebnis einer 0:4-Niederlage abzumenden. Schlimmer noch wirkt diese blamable Tatsache dadurch, daß der Sieger nicht einmal besondere Leistungen zu zeigen brauchte, um so hoch zu gewinnen.

Gleich dem KSC hat aber auch der Klub seinen Anhängern eine runde Enttäuschung gebracht. Das sogenannte technische Schwere der Grünweißen erschöpfte sich gegen Borussia lange Zeit in nutzlosen Hin- und Herbewegungen, bis es bereits zu spät war, belann man sich aufs Kampfen. Das Ende hieß dann unabänderlich 1:2.

Stand der Rheinbezirksliga

Gruppe 1						
Nemania	9	8	0	1	43:12	16:2
Rossweller	9	5	2	2	34:24	12:6
Rhenania	7	5	1	1	19:12	11:3
Fortuna	8	4	2	2	20:13	10:6
KSC	9	3	3	3	14:15	9:9
Bierlen	9	3	2	4	21:21	8:10
Köln SC	9	3	0	6	22:31	6:12
SC OS Düren	7	2	1	4	21:23	5:9
Waldhaufen	9	1	2	6	13:39	4:14
Preußen	8	0	3	5	9:26	3:13
Gruppe 2						
Bonner AB	9	6	0	3	32:18	12:6
Blau-Weiß	9	5	1	3	23:16	11:7
Victoria	9	5	0	4	23:25	10:8
Köln SC	9	4	2	3	26:28	10:8
Bergheim	8	4	1	3	18:20	9:7
SC Gladbach	8	3	1	4	25:24	7:9
Troisdorf	8	2	2	4	23:30	7:9
VR Aachen	8	2	2	4	17:14	6:10
Süß 07	7	2	2	3	12:13	6:8
Widraht	8	1	2	5	17:28	4:12
Gruppe 3						
Odenkirchen	9	8	0	1	41:17	16:2
SC Alsdorf	9	6	1	2	32:16	13:5
VR Köln	8	4	2	2	21:30	10:6
Wädelen	9	5	0	4	33:29	10:8
Merheimer SV	9	3	2	4	18:16	8:10
VR Düren	9	3	2	4	16:27	8:10
SV Siegburg	8	3	1	4	19:21	7:9
Tura Bonn	9	3	1	5	25:21	7:11
SC Gladbach	9	2	1	6	13:37	4:13
Blingt 05	9	2	0	7	12:26	4:14

Besser machten es schon die Blauweißen, die mit einem schneidigen Kitz die stark empfohlene Victoria aus Rheind mit 3:1 aus dem Spiele warf. Demnach scheint der hereinfall gegen Süß wirklich nur von ungefähr gekommen zu sein.

Uebtrigens Süß. Vom Glück ist die Mannschaft wirklich nicht verfolgt. Sie hat gegen den KSC was sie konnte, spielte schön und verheißend. Aber die trübste Hintermannschaft des KSC ließ sich nur einmal schlagen. Auch die beigemachten Sachen fingerte der gestrige schier unheimliche Dubois aus den Eden. Und aus der Position des Unterlegenen gelang dem KSC sogar noch der Siegestreffer. 2:1 stand in den glückstrahlenden Gesichtern der Merheimer geschrieben.

Erwachen im Weidenpfecher Park

Süß 2:1 geschlagen / 3500 Zuschauer / Fesselnder Kampf

KSC 99 - Süß 07 2:1

Wer vor einem Jahr gesagt hätte, daß der KSC den Meister Süß schlagen würde, dem hätte man glatt für irrsinnig erklärt. Und doch, es war so: die Merheimer brachten es fertig, Süß, und zwar ein gegen den Saisonbesten meitens verbessertes Süß, mit 2:1 hereinzuliegen.

Wie es kam?

Die 99er waren gezwungen, für ihren vorzüglichen Läufer Scherer Erlas einzustellen, und 07 mußte auf Leers verzichten, für den Schmitt verteidigte. Seinen Posten nahm Dommulin ein. Das Handikap war also auf beiden Seiten gleich.

Und wie legte man los! Die Merheimer verurteilten mit aller Macht und allen Mitteln, den Spielpartner zu überumpeln und ein oder zwei Tore vorzulegen, um dann an ihrer eienhätigen Abwehr den Gegner zerhacken zu lassen.

Und 2:1 notierte auch der VR, als der Schiedsrichter das rechtsrheinische Derby absperrte. Nur daß hier die Leistungen keinen Anspruch auf Erstklassigkeit machen konnten. Man aderte über das Gelände, demoielt man vor Bäumen den Wald nicht sah.

Von den auswärtigen weilen Kölner Mannschaften ist diesmal nicht viel Positives zu melden. Vielleicht nur, daß sich die Binger in Düren am Weidener Hof nach einer Ueberumpelung von 0:4 doch noch ein 3:4 erripielen konnten.

Preußen stand ja von vornherein gegen Alemannia auf verlorenem Posten. 1:5 steht nächstern auf dem Papier.

Das Weitere sagen unsere Berichte.

Zwischendurch warten die 99er mit fets gefährlichen Bejuchen im Sülzer Strafraum auf. Die rechte Seite ist hier das Gefahnenmoment; aber auch hier will kein weiterer Erfolg sein.

Da kommt Ulrich gefährlich durch, sein Schuß wird von Paulus zur Erde gelenkt die, gut getreten, von Knob flach und scharf in die äußerste Tordere getreten wird, unhaltbar!

Nur darauf ist Halbes: 1:1 Nach dem Wechsl wird die Ueberlegenheit der Rothosen erdrückend. Aber der Angriff hat seine in der ersten Hälfte gezeigte Schußkraft verfallen, lacht bis ins Tor hinein zu kombinierten Vergebliches Bemühen!

Dann wie gejagt: Dubois, Bieinger und Paulus stehen wie eine Mauer, spielen in ganz großer Form. Immer und immer wieder lassen sie zwischen die etwas überden und lächelnden Gegner, und schaffen Luft. Zwischen durch nimmt Dubois einmal Knob, das andere Mal Jarges den Ball vom Fuß, hätte hohe wie flache Bälle mit alter Ruhe.

Und dann kommt das Ende.

Der Merheimer Sturm nimmt einen Abstoß gut an und stößt vor Felzer und Schmitt (Verteidiger) hindern sich gegenseitig, so daß Kürsberg als lachender Dritter den herausfürsichtigen Tormann zum zweiten Male schlagen kann.

2:1, und noch 20 Minuten sind zu spielen. Aber das ist klar, daß die Sülzer jetzt keine Chancen mehr ernten können, denn gefahret verläßt und verdrängt man die Abwehr im Merheimer Lager und spielt auf Halten. Und das gelingt.

Der KSC hat ein Spiel aus der Verteidigung heraus gewonnen gegen einen Gegner, der zwar spielerisch überlegen war, der Tempo und Linie angab, aber eben ein Tor weniger erzielte!

Herr Böller aus Rheind leitete so gut er eben konnte. Manche Entscheidungen riefen berechtigten Unwillen der Zuschauer hervor.

Karl Jünger.

Westdeutschlands Niederlage

Mit 3:0 bleibt der Südoften Sieger / Die Läuferreihe versagte / Sturm schwach

Brasol nahm Joppich auf und verwandelte mit lamolem Schuß.

Nach Wiederbeginn tauschen in der westdeutschen VR Auzorra und Jopel die Plätze, doch auch das änderte nichts. Hingu kam, daß Cepan dauernd als vierter Läufer beschäftigt war, wodurch unsere Stürmerreihe völlig in der Luft hing. Die Außenstürmer Tibulski und Rothardt hatten einen ausnahmslos schwachen Tag und Auzorra wurde so scharf bewacht, daß auch die Alleingänge im Sande verfielen. So hatte denn Südoftdeutschland auch fast die ganze zweite Hälfte für sich, wenn auch nicht mehr so forsch wie vorher gespielt wurde. Daß keine weiteren Tore für unsere Gegner fielen, war aber nicht zuletzt das Verdienst des Kölleler Internationalen Weber in der Verteidigung, der ein ganz großes Spiel hinlegte und an seine besten Tage erinnerte. Die zweite Spielhälfte bot in folgebesseren nichts mehr von Belang und Westdeutschland blieb mit dem Halbseitsergebnis von 3:0 geschlagen.

Zur Kritik ist nicht mehr viel zu sagen, denn die vielen Schwächen und die wenigen Stärken der westdeutschen Vertretung gehen schon aus dem Kampferlauf hervor. Ein völliger Verleger war die Mittelreihe mit den drei Neulingen Valentin (Schalte), Reichmann (Köln) und Hüper (Neuenahr), die für repräsentative Ehren noch nicht reif sind. Dabei muß das schlechte Abschneiden des Schalters überlassen. Denn er hat bereits einmal in einer westdeutschen Spiel eine sehr gute Rolle gespielt und noch vor einer Woche in seiner Vereinsmannschaft gegen hertha/SC außerordentlich gut gefallen. Die Stürmerreihe bot aber auch in sich eine Enttäuschung, denn die viel gerühmten Außenstürmer Tibulski und Rothardt waren selten scharf und auch Jopel eignete sich nicht als Mittelstürmer. Somit blieb nur Auzorra übrig, der gut in Form war, aber allein natürlich auch nichts machen konnte, denn schließlich ist dieser Internationale auch in Schellen schon bekannt genug. Weber ist bereits erwähnt worden. Sein Nebenmann Hüper war ebenfalls sehr zufrieden, wenn auch sehr müde und letzte durchaus zufrieden, wenn auch der Minderzähler nicht so überlegen spielte wie Weber. Torhüter Mellage von Schalte gab ebenfalls ein erfolgreiches Debut, denn er war ruhig und sicher und vermochte die drei Treffer nicht zu halten.

In der südoftdeutschen Elf war der Sturm das Stützstück der Mannschaft. Hier wurde ausgetüchtelt zusammengestellt und auch viel ge-

schollen. Bemerkenswert die Uneigennützigkeit aller Spieler, auch des Halbkünftigen Joppich, der keineswegs auf „Vorsprung“ ausging, wenn er auch alle drei Erfolge auf sein Konto brachte!

Dafür ein Handballspiel!

West schlägt Nord 9:6 (6:6, 3:4)

Das in Aachen vor etwa 6000 Zuschauern durchgeführte Zwischenrundenspiel um den DSB-Bandballpokal brachte den Westdeutschen mit 9:6 einen erst in der Verlängerung erkämpften Sieg. Die westdeutsche Mannschaft bot während der regulären Spielzeit nicht die erwarteten Leistungen, vor allem der Sturm vermagte mit Ausnahme von Rossenfall vollkommen, genügen konnten nur die Außenläufer und die Verteidigung. Die Westdeutschen spielten taktisch wenig klug, da sie bei den großen norddeutschen Spielern zu sehr das hohe Zielvisier pflegten, und dadurch oft ins Hintertreffen gerieten. Erst in der Verlängerung vermochten sich der Sturm zu entschlosseneren Handeln aufzufingieren. Die Norddeutschen boten eine gute Durchschnittsleistung, der beste Mann war der Sturmführer Jörn, der auch die meisten Tore erzielte. Der Schiedsrichter war im allgemeinen etwas langsam in seinen Entscheidungen. Die Tore fielen in der 2. und 5. Minute durch Jörn (2:0), Rossenfall erzielte fünf Tore (erhielt bei Stand von 2:1, in der 9. Minute erzielte Jörn auf 3:1, in der 12. Minute wiederum auf 4:1, zwei Minuten später und in der 20. Minute holte Rossenfall auf 4:3 auf. Nach der Pause erhebt wieder Rossenfall auf 4:4 durch Freiwurf, doch erheben Jörn und Rossenfall dann auf 6:4, Jopel erreicht Klein und Rossenfall den Gleichstand 6:6. In der notwendig werdenden Verlängerung erzielten die Westdeutschen durch Utermann, Rossenfall und Gellenberg drei weitere Tore. Der zweite Teil der Verlängerung bringt dann keine Torerfolge mehr.

Mitteldeutschland konnte in Weiskensfeld vor 5000 Zuschauern einen zwar verdienten Sieg von 8:2 (3:1) gegen Südoftdeutschland herausholen, doch hätte die erste Viertelrunde, in der der Silben stark überlegen war, leicht die Grundlage für einen Sieg der Gäste legen können.

West- und Mitteldeutschland bestreiten nun das Endspiel.